

Das Spinnennetz

Bernhard Wicki, 1989

Deutschland 1918 - Theodor Lohse, ein junger ehrgeiziger Leutnant kehrt schwer verwundet nach Hause zurück. Von seiner Familie, die den Heldentod forderte und nun den Verlierer verachtet, wird er nur geduldet. In den Wirren der Weimarer Republik findet er Halt und Beziehungen in Kreisen der Antikommunisten und radikalen rechten Geheimbünde. Er steigt in wenigen Jahren auf und gewinnt an Einfluss. Doch da ist Benjamin Lenz, der diesen Aufstieg wie ein Gewissen verfolgt hat und das sorgsam gewobene Netz zerstören könnte. -Bernhard Wicki hat aus Joseph Roths Roman ein grandioses Bild der Zeit zwischen den Kriegen entworfen.

Warum ist ein Film dieser Länge (185 min) so sehenswert?

Natürlich bin ich der Meinung, dass der Film sehenswert ist. Es ist außerdem ein deutscher Film, und er handelt von deutscher Geschichte, oder einem Teil davon.

Der grosse Regisseur und Schauspieler Bernhard Wicki (-Im Januar 2000 ist er gestorben-) hat uns diesen Film als sein letztes Werk hinterlassen. Über Jahre hinweg verfolgte er besonders hartnäckig das Projekt, Joseph Roths ersten Roman, der so vieles vorwegnahm, was nur kurze Zeit später im Nationalsozialismus Wirklichkeit werden sollte, zu verfilmen. Zwölf Jahre lang hat er sich damit beschäftigt, es gab immer wieder neue Anläufe und neue Produzenten, bis schließlich der Film DAS SPINNENNETZ, sein großes Alterswerk, im Jahre 1989 fertig gestellt war. Es ist ein interessantes Detail am Rande, dass die Romanvorlage zwar 1923 geschrieben wurde, und auch in einer Zeitung abgedruckt erschien, aber erst 1966 als Buch herausgegeben wurde. Dabei zählt Joseph Roth zu den am meisten verfilmten Autoren deutscher Sprache.

Vor dem Hintergrund politischer Machtkämpfe im Berlin der frühen zwanziger Jahre wird am Beispiel von Theodor Lohse der Modellfall einer Aufsteiger-Biographie sowie die Formierung nationalistischer Bewegungen geschildert. Lohses (Ulrich Mühe) Karriere beim Militär findet aufgrund einer Verwundung nach dem Ersten Weltkrieg ein jähes Ende, und er muss sich als Hauslehrer durchschlagen. Doch er will nach oben und tut alles, wenn es ihn nur weiterbringt. So wird er zum skrupellosen Mitglied einer nationalistischen Geheimorganisation. Zu seinem Gegenspieler wird der Jude Benjamin Lenz (Klaus Maria Brandauer), ein Doppelspion...

Zitat aus einer Literaturkritik:

„Joseph Roth's Roman setzt sich mit dem Trauma des verabschiedeten Offiziers Lohse, seiner misslungenen Rückkehr in eine zivile Existenz, mit dem damit verbundenen Machtverlust auseinander. Ohne Identifikation mit der Macht ist er lebensunfähig. Unterdrückung der eigenen Wünsche und Vorstellungen und Vernichtung des anderen, der dem Krieg ein Ende setzen möchte, gehören untrennbar zusammen.“

Roth war wohl einer der ersten Schriftsteller, die diesen tödlichen psychischen Mechanismus des autoritären Charakters erkannten und beschrieben.

Der Jude Lenz ist in diesem Roman die Gegenfigur zum faschistischen Lohse. Er lässt sich nicht für die im Namen von Ideologien ausgeübte Herrschaft instrumentalisieren. In seiner scheinbaren Unterstützung Lohses - er arbeitet als Spitzel - stecken der Gestus der Verweigerung und die abgrundtiefe Skepsis gegen Heilslehren und abstrakte Begriffe.

Mit Lenz ist eine paradigmatische Figur geschaffen, die in fast allen Romanen Roths der 20er-Jahre eine zentrale Stellung einnimmt.“

Joseph Roth hat mit diesem Roman außerordentliches politisches Gespür bewiesen, indem er diese Mechanismen vor dem eigentlichen Machtantritt der Nationalsozialisten entlarvt hat.

Bernhard Wicki hat Joseph Roths episodenhaften, fragmentarischen Roman ausgeweitet, mit seiner Vitalität gefüllt, und schildert im Verlauf von 180 Minuten in schier byzantinischen Handlungsfäden den schrecklichen Werdegang eines ganz normalen, bürgerlichen Ungeheuers.

Daß sein Film ein wirklich „großes“ Werk ist, zeigen einige konkrete Zahlen:

Er wurde für rund 15 Millionen Mark mit 5000 Statisten über drei Jahre gedreht, ein Darsteller starb während der Dreharbeiten, und „Das Spinnennetz“ erhielt 1989 eine Oscar-Nominierung und wurde 1990 mit dem Deutschen Filmpreis ausgezeichnet.

Leider war der Film ein kommerzieller Misserfolg. Die Zuschauer haben den Film abgelehnt, mit dem sich der Regisseur Bernhard Wicki damals auf eine würdige, kompromisslose Weise verabschiedete.

Reinhard Messer, 2000